

Library, London, in Schwarzweiß-Abbildungen wieder.) M. legt eine Monographie vor, die – erstmals für die Forschungsgeschichte der Vatzinien – alle Aspekte der komplexen Entwicklung und der nicht minder vielschichtigen Bedeutung dieses Werks abzudecken bestrebt ist. Den Schwerpunkt legt die Vf. dabei auf die Aufdeckung der Umstände, die am Ende des großen abendländischen Schismas (1378–1417) zur Vereinigung der 30 Papstvatizinen führten. M.s Analyse zufolge war die Hauptursache dafür der Wunsch aus den Reihen der Pisaner Obedienz, Johannes XXIII. (1410–1415) zum ehrenvollen Rücktritt zu bewegen und dies als prophezeit, also gottgewollt, darzustellen. – Diese Episode ist jedoch nur ein einzelner exemplarischer Ausschnitt aus der rund 300-jährigen Erfolgsgeschichte der Papstprophezeiungen. Nach dem Konzil änderte sich das Ansehen des Papsttums, und andere Aspekte des Werks gewannen an Anziehungskraft. Im 15. Jh. war nicht mehr länger die kirchenpolitische Gegenwart der maßgebliche Faktor, sondern das gesteigerte Interesse an einer nahenden Endzeit, die in der Gestalt des Engelspapstes (*pastor angelicus*) in den Vatzinien angelegt ist. Gegen 1500 stellten vermehrt bibliophile Sammler eine anhaltende Verbreitung sicher. Für diese waren die Vatzinien nicht des Inhaltes, sondern der prächtigen Gestaltung wegen ein Faszinosum. M. verfolgt auch die weitere Entwicklung innerhalb des neuen Mediums Buchdruck: von der Erstausgabe in Venedig (1515), über die Bearbeitung (1527) des Nürnberger Reformators Andreas Osiander, der Erwiderung darauf (1530) durch Paracelsus bis hin zur ersten kritischen Edition (1589) des venezianischen Gelehrten Paschalinus Regiselmus. Die Vf. warnt zu Recht davor, allgemeingültige Lösungen für das Phänomen Papstvatizinen zu erwarten. Die Crux ist, daß jedes einzelne erhaltene Exemplar ein mehr oder minder ausgeprägtes Unikat darstellt. M. hat sich seit 1986 immer wieder in Publikationen mit den *ma. Papstvatizinen* beschäftigt. Der vorliegende Band ist aber weit mehr als eine Zusammenfassung ihrer bisherigen Forschung. Ihr gelingt es, in einem übergreifenden zeitlichen Rahmen den Facettenreichtum und die Wandelbarkeit der Vatzinien, aber auch die daraus resultierenden Probleme aufzuzeigen.

Frank Schleich

Paolo GATTI, *Un glossario bernense* (Bern, Burgerbibliothek, A. 91 [18]). Edizione e commento (Labirinti 55) Trento 2001, Univ. degli Studi di Trento, Dipartimento di Scienze Filologiche e Storiche, 80 S., ISBN 88-8443-012-7, EUR 11,36. – Der Bernensis ist ein Fragment von acht Folia, dessen drei schon früh verbundene Teile im 9. Jh. vielleicht in Ostfrankreich geschrieben (B. Bischoff) und möglicherweise in Fleury aufbewahrt wurden (M. Mostert); sie enthalten mehrere Glossare. In dieser noch von Bischoff angeregten Studie legt G. nach einschlägigen Arbeiten zu Nonius, Aynardus und Osbern die erste vollständige Edition eines in der Mitte der Hs. (fol. 2^r–7^v) überlieferten, um 800 vermutlich aus zwei Vorlagen kompilierten Glossars (= I, S. 19–49) und im 10. Jh. beigefügter Zusätze (= II, S. 51–69) vor. Das ältere Glossar umfaßt in